

Erntedankfest, Predigtreihe VI, 1Tim 4,4-5

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Liebe Schwestern und Brüder,
manchmal hört man, dass jemand im übertragenen Sinne sagt, es wäre ein „Blankoscheck“ ausgestellt worden. Das bedeutet dann soviel, wie eine alleinige und absolute Handlungsvollmacht. Wer einen Blankoscheck hat, der kann handeln, ohne sich noch einmal zurückversichern zu müssen. Im wörtlichen Sinn kommt das wirklich aus dem Bankwesen. Schecks sind ja heute eher unüblich geworden, es gibt sie aber noch. Ein Blankoscheck ist ein mit der Unterschrift des Kontoinhabers versehenes Scheckformular, auf dem keine weiteren Eintragungen gemacht worden sind. Wenn der Kontoinhaber einer Person seines Vertrauens einen Blankoscheck ausstellt und übergibt, dann hat die Vertrauensperson die Möglichkeit, einen möglichen Geldempfänger auf dem Formular einzutragen und auch einen Betrag in unbekannter Höhe einzusetzen. Das heißt von Konto des Kontoinhabers kann ein unbestimmt hoher Geldbetrag zu jemandem transferiert werden, ohne dass der Kontoinhaber noch bestimmen konnte, wieviel überwiesen wird und an wen. Der Besitzer des Blankoschecks kann es sich auch selbst abheben. Um einen Blankoscheck auszustellen, braucht es schon besonders großes Vertrauen.

Die wenigen Worte, die wir als Predigttext gehört haben, stellen auch so etwas wie einen Blankoscheck aus, im übertragenen Sinne natürlich. Weil sie so kurz sind und so schnell vorbei sind, lese ich sie noch einmal: *Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.*

Im ursprünglichen Zusammenhang ging es um eine Entgegnung. Es sind Leute in der christlichen Gemeinde aufgetreten, die gepredigt haben, man müsse besonders enthaltsam leben. Sie sollten nicht heiraten. Sie sollten manche Speisen vermeiden und auf besondere Art und Weise asketisch leben. Das wäre dann besonders fromm. Der Brief, der an Timotheus gerichtet ist, entgegnet aber: lasst euch davon nicht verführen und verrückt machen. Das ist nicht der Weg zu Gott, zumindest nicht der einzige Weg, der zu ihm führen würde. Wenn man das zum Gesetz für alle macht, dann kommt man eher wieder von Gott weg, weil man sich nicht auf ihn verlässt, sondern auf das eigene Handeln. Jetzt kommt der Blankoscheck: Ihr dürft natürlich alles essen, was die Schöpfung Gottes hergibt. Gott hat alles gut geschaffen. Das wird ausdrücklich erwähnt. Alles! Alles darf genutzt werden.

Jetzt wird manchem innerlich der Einwand kommen: Ja, aber... Aber ist es denn wirklich gut, wenn alles nach eigenem Gutdünken genutzt wird? Ist die Schöpfung denn wirklich so etwas wie ein Selbstbedienungsladen für unsere Bedürfnisse? Ist es wirklich gut, wenn alles

ausgeplündert wird und am Ende nichts mehr übrigbleibt? Für die anderen, für die Zukunft... Das kann doch so nicht gemeint sein.

So ist es auch nicht gemeint. Da habe ich Ihnen noch nicht die ganze Wahrheit gesagt. Der Blankoscheck wird nämlich nur unter einer Bedingung von Gott an die Menschen ausgestellt. Diese Bedingung heißt Dankbarkeit. Wenn diese Bedingung erfüllt ist, dann gilt der Blankoscheck auf Gottes Schöpfung in der Tat. Dann ist alles erlaubt. Weil die Bedingung dann richtigstellt, dass die Gaben der Schöpfung gut eingesetzt werden. Die Dankbarkeit ist wichtig. Wenn ich dankbar bin, dann weiß ich, dass Gott diese Dinge gut geschaffen hat. Dann gehe ich gut damit um. Wenn ein Bettler Hunger hat und jemand gibt ihm etwas zu essen, dann wird er – zumindest in diesem Moment – dankbar sein, denn er kann seinen Hunger stillen. Vor Gott stehen wir alle wie Bettler, auch wenn wir seine geliebten Kinder sind. Denn wir können uns selbst nichts geben. Wenn wir ihm wirklich innerlich und tief dankbar sind, dann wird sich auch unser Verhalten zu den Gaben seiner Schöpfung ganz automatisch anpassen. Wir gehen automatisch gut damit um. Dann wird nichts verschwendet, weil man ja eh soviel davon hat. Es ist ja Geschenk Gottes. Geschenke schätzt man wert. Da geht es um das tägliche Brot und unsere Lebensmittel. Da geht es aber weiter um alles, was uns das Leben erhält und was wir brauchen, ohne dass wir es uns machen können. Die frische Luft, die Mitmenschen, die anderen Geschöpfe Gottes. Der Umgang miteinander, die Beziehungen untereinander und immer so weiter. Wir sind auf Gottes Gaben angewiesen. Wenn wir ihm dankbar sind, dann werden wir trotz all unserem Fehlerbehaftetsein gut mit seinen Geschenken umgehen. Zumindest viel besser, als es ohne Dankbarkeit der Fall ist.

Gestehen wir es uns doch ein: An Dankbarkeit fehlt es nicht immer, aber zu oft. Die größte Gefahr für die Dankbarkeit ist der Überdruß. Wenn ich so viel habe, dass es mich nicht kümmert, wenn etwas weg ist. Wenn es dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis tanzen. Wenn der Reichtum so angewachsen ist, dass wir es gar nicht mehr schaffen, hinter dem Stück Brot, hinter der Käsecke, hinter dem Rinderfilet noch die Spur zu Gott zu finden, weil es ja alles so normal ist. Es ist ja immer so viel verfügbar. Dann sinkt die Dankbarkeit und dann läuft der Blankoscheck Gefahr, ausgenutzt zu werden. Dann verlieren wir den Bezug zur Wirklichkeit, wie sie eben wirklich ist. Man kann auch sagen: Wir verlieren den Bezug zur Realität. Wer mit eigenen Augen gesehen hat, wie ein kleines Lämmchen von seiner Mutter aufgezogen worden ist; wer es gefüttert hat; wer es, als es ausgewachsen war, selbst zur Schlachtbank geführt hat, der weiß die Gabe seines Opfers zu schätzen. Der wird kein Fleisch verschwenden, nichts unnütz wegwerfen. Die Bauern früher haben alles verwertet, was es hergab, schon aus Respekt vor der Gabe. Ich denke gern an das Mettenspiel zu Weihnachten in meiner Heimatgemeinde zurück. Da brachte der Hirte dem Jesuskind ein Lammfell. Nicht ohne den Hinweis, dass ein Lämmchen sein Leben dafür gegeben hat, damit das Fell dann jemanden wärmen kann. Eine ganz anrührende Szene, auch wenn sie

nur nebensächlich war. Der Schöpfer der Welt, der sich als Lamm selbst geben wird, liegt als unschuldiges Kind in einer Krippe und ein kleines Lamm gibt sein Leben dafür, dass er es warm haben kann in seiner Hilfsbedürftigkeit. Auch das kleine Lamm wurde bedacht, schon weil dahinter wieder der Schöpfer steht. Mir ist schon klar, dass unsere Welt nicht mehr so zu organisieren ist. Ich selbst habe noch nie ein Tier aufgezogen, geschweige denn geschlachtet und verwertet. Wir kaufen unsere Lebensmittel auch meistens im Supermarkt. Aber sie haben trotzdem die Wertschätzung verdient, weil letztlich Gott hinter ihnen steht. Wenn wir ihm gegenüber dankbar sind, ändert das nicht nur unser Verhältnis zu ihm, sondern auch unseren Blick auf seine Schöpfungsgaben. Es hilft uns untereinander zum besseren Wertschätzen und zum sorgsamem und verantwortungsvollen Einsatz aller Dinge.

Deshalb ist es gut, dass wir Erntedank feiern, um uns daran zu erinnern, wie dankbar wir Gott sein können und wie wichtig es ist, ihm diese Dankbarkeit auch auszudrücken. Wir danken Gott für das tägliche Brot. Wir danken ihm für die Sicherheit, in der wir hier leben dürfen. Sie ist nicht überall auf der Welt so hoch. Wir danken Gott für die Perspektiven in die Zukunft, die wir ja haben, wenn wir sie uns nur nicht immer selbst schlechtreden. Wir danken natürlich auch den Menschen, die in der Landwirtschaft und im Handel arbeiten und uns dazu helfen, dass wir gut versorgt sind. Und natürlich muss es selbstverständlich sein, dass sie von ihrer Hände Arbeit auch vernünftig leben können. Wir haben allen Grund, dankbar zu sein. Und alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen